

BÜCHER & CDs

Francis Schneider: In Tönen reden...

Manchmal will man sich an das Klavier setzen und einfach nur spielen. Aber oft fällt der Anfang schwer. Die eigenen hohen Erwartungen und Bewertungsmaßstäbe behindern den Beginn. Jetzt hätte man gerne einen kleinen Impuls von außen; jemanden, der anleitet, der begleitet und der die eigene Spielfreude unterstützt. Da stoße ich auf ein Buch von Francis Schneider, das im Untertitel heißt: „du kannst viel mehr als nach Noten spielen.“ Und schnell bin ich überzeugt. Schneider lehrt mich, Musik als eine Sprache zu nutzen. „Eine Sprache ist doch nur dann lebendig, wenn wir sie auch in der freien Rede, zum Kommunizieren und zur Formulierung unserer Gedanken und Gefühle benutzen können.“ Und so führt mich das Buch durch kleine Geschichten und Bilder, die mich immer wieder zu neuen, musikalischen „Erzählungen“ anregen. Die Lust zum Improvisieren hat mich ergriffen. Wie macht Francis Schneider das?

Das Buch besteht aus 51 kleinen ein- oder mehrtaktigen Phrasen, die zunächst mit der linken Hand gespielt werden können. Dazu gibt Schneider eine Anleitung für die Improvisation durch die Vorgabe einer bestimmten Skala oder einer besonderen Spielweise für die rechte Hand. Die mitgelieferte CD dient als Orientierungspunkt für die Entwicklung eigener Ideen. Und die kommen spielend.

Die graphische Gestaltung des Buches mit ansprechenden Bildern, Zeichnungen und Graphiken ist hervorragend gelungen. Geschmackvoll und passend zu den Titeln unterstützen sie die Geschichten und Texte. Ihre Geschichten haben Namen wie: Ist die Katze aus dem Haus..., Spaziergang an See, In der Aaresschlucht, Von weit her, Spätabend in Fez, Wandel, In der Sarod- Stunde, Der Störenfried, Aufsässig. Zu den Titeln gibt Schneider kleine Einführungen und erzählt von ihren eigenen persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen, die sie mit den Geschichten verbindet. Im Buch verstreut findet der Spieler und Leser darüber hinaus zehn kleine Texte, in denen sich Schneider grundsätzlich mit dem Thema Improvisation beschäftigt. Die Leser werden befähigt, ihre eigene Sprache in der Musik zu finden. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Noten. „Überwinden wir doch diese Scheu: Die Musik ist eine wunderbare Möglichkeit sich auszudrücken. Und in Tönen zu reden ist auf allen Stufen möglich, bereichernd und beglückend.“

„In Tönen reden“ ist auch ein Buch für andere Instrumentalisten. Das Tonmaterial vieler Stücke lässt sich gut auf zwei oder mehrere Mitspieler aufteilen. Damit ist es eine praktische und wertvolle Hilfe für alle Improvisierende. Der Musiktherapeut erhält viele Anregungen und kann sein Repertoire an Spielanweisungen erweitern. Der Musiklehrer kann Übungen für den Unterricht nutzen. Der Bigbandleiter kann seine Musiker an das freie Improvisieren heranführen. Das Buch kann eine Fundgrube für alle Musiker sein. Also: „Das Zitieren- das Spielen

fremder Werke- ist nur *eine* Seite der Musik.“ „Der Weg entsteht beim Gehen, diese Musik entsteht beim Spiel.“

Jetzt muss ich wieder an das Klavier: „Die Geschichte vom Berg, der nachts so laut schnarchte, dass die Leute...“

Gerd Rieger

Francis Schneider (2003): In Tönen reden... Freies Spiel auf dem Klavier. Aarau: HBS Nepumuk, 110 Seiten, mit CD

Kenny Werner: Free Play - 13 Musical Landscapes

Jeder an Jazz interessierte Musiker hat Erfahrungen mit den Aebersold Play-a-long sets. Die mittlerweile über hundert Hefte sind gefüllt mit Jazz Standards und umfangreichem Übungsmaterial. Die dargebotenen Stile (Bebop, Bossa, Blues, Balladen), die vorgestellten Musiker (Ch. Parker, S. Rollins, M. Davis, J. Coltrane) und die vorgenommene Songauswahl (All Of Me, Blue Bossa, Cantaloupe Island) orientierten sich bisher eher an der Swing- Ära und am Mainstream Jazz. Die live eingespielten Übungs- Tracks vermitteln dem Jazz- „Schüler“ ein Gefühl, mit einer Live Band zuzuspielen. Das Notenmaterial enthält die Songs und Improvisationshilfen für alle Stimmen: C-, Bb-, Eb- und Bass- Stimme. Jazz-Musiker schätzen seit vielen Jahren die guten abwechslungsreichen Aufnahmen, die meist mit erstklassigen Instrumentalisten produziert wurden. Viele sind als Dozenten mit vielfältigen Lehrerfahrungen bei internationalen Ausbildungsinstituten tätig.

Die Schwächen des Aebersold- Programms liegen u.a. in der Begrenzung auf diese Stilrichtungen. Neuere Entwicklungen des Jazz und die Freie Jazz Improvisation fehlten bisher völlig. Dieser Mangel wurde nun durch eine Ausgabe mit Improvisationsanleitungen von Kenny Werner behoben. Kenny Werner ist ein bekannter und viel beschäftigter Jazz Pianist und Autor, der sich besonders als Lehrer mit der Vermittlung freier Improvisation beschäftigt. In dem Buch „Effortless Mastery“ beschrieb er letztlich, wie man mit Meditation zu einer freien Spielweise kommt und Ängste beim Spielen überwindet. *Effortless Mastery* ist ein Kurs, der den Musiker zur Freude an der Musik zurückführen soll, „where playing music is as simple as drawing a breath“ (*Effortless Mastery* ist 1997 als Buch mit einer Audio CD ebenfalls bei Aebersold erschienen). An der New York University unterrichtet Werner als artistic director das Jazz Program seit einigen Jahren. Jetzt liegen sein neues Buch und eine CD zum Free Play für alle Instrumentalisten und Vokalistinnen vor.

Free Play ist eine praktische Anleitung zu freiem Spiel. Nach einer kurzen Einführung in Werners Philosophie und einigen Hinweisen, wie auf eine entspannte Spielweise Erfolg erzielt werden können („Playing an instrument should feel as comfortable as the warm sensation of taking a bath.“), folgt die genauere Beschreibung

von 13 Tracks. Sie sind als Spiellandschaften beschrieben und geben Raum für Experimente mit unterschiedlichen Stimmungen, Gefühlen und Sounds. Mit einzelnen, sich langsam vermehrenden Tönen entwickelt sich z.B. ein „Random Sequence Piece“. In einem anderen Track „Just Sound Piece“ lenkt er die Aufmerksamkeit des Spielers auf den Innenraum des Klaviers oder das Blasen auf dem Mundstück der Trompete, usw. Ein freier rhythmischer Groove, ein Stück mit einer Drone, ein langsamer „Prayer“, ein schnelles Stück ohne Harmonien - dies sind weitere, so genannte „textures“. Ein Stück mit kurzen Noten, ein Stück, in dem glissandi integriert werden können, ein freies harmonische Stück - Werner hat eine vielfältige Mischung von freien jazzigen Spielmöglichkeiten vorgestellt. Die letzten Titel auf der CD bieten dem „Schüler“ Gelegenheit, die Besonderheiten beim Zusammenspiel mit einem Instrument im Duo zu erforschen: drums, bass oder piano.

Da es leider wenig Möglichkeiten und Orte für Musiker gibt, wo sie freies Spiel mit anderen Menschen erproben können, ist dieses Heft eine Anleitung, um es alleine zu versuchen. Die CD gibt einen Eindruck, wie es klingen kann. Und spielt man mit seinem Instrument dazu, kann ein Gefühl für einen lebendigen Gruppenklang entstehen. Werners „landscapes“ lassen musikalisch genügend Raum für die eigene Kreativität. Der Schüler ist immer wieder gezwungen mit einem Ohr zu hören, um auf die veränderten Sounds musikalisch reagieren zu können. Das gleichzeitige Wahrnehmen der musikalischen Vorgaben und die möglichst freie Produktion der eigenen Ideen sind eine besondere Herausforderung und erfordern Übung. Der Schüler bleibt aber der passive, reagierende Teil der imaginären Band. Die Begrenzung des Konzeptes der Aebersold Produktion liegt auch genau hier: Das lebendige Zusammenspiel im freien Spiel mit seinen Überraschungen, Brüchen und plötzlichen Ereignissen fehlt! Die Mitspieler reagieren nicht - keine Kommunikation, keine Begegnung! Über die Dynamikwechsel entscheiden die Produzenten der CD. Da kann es einem schnell langweilig werden, wenn man zu „Time, No Changes“ seine eigenen Linien spielt und spielt und vergeblich auf einen neuen Impuls oder die musikalische Antwort eines Mitspielers wartet, der die eigenen Ideen aufgreift und weiterentwickelt. Freie Musik entsteht unter frei musizierenden Menschen. Und das kann eine CD Produktion nicht bieten.

Kenny Werners Verdienst ist es, auf alternative Spielkonzepte im Jazz hinzuweisen, die auch im Musikunterricht eingesetzt werden können. Sie bieten einem Schüler erste Mitspielmöglichkeiten in einer freien Jazzimprovisation (mit oben beschriebenen Einschränkungen). Die 13 „Textures“ bieten vielfältige Erfahrungen mit musikalischen Parametern („falsche“ Noten, Harmonien – freies Tempo, Groove und freie Harmonien, unregelmäßige Tempi, Sounds, usw.) Sie ermöglichen einen ersten Eindruck in die Klangmöglichkeiten der freien Jazz-Improvisation und fordern besonders das aktive Hören des Schülers heraus. Damit gelang der Aebersold Reihe ein Sprung in neue musikalische Gebiete; ob es ein gelungener war, entscheiden die Käufer.

Und schließlich kann man der CD einfach genussvoll zuhören und sich von dem Spiel der Musiker K. Werner (p), J. Weidenmueller (bs) und A. Hoenig (dr) inspirieren lassen.

Gerd Rieger

Kenny Werner (2002): Free Play- 13 Musical Landscapes. Jamey Aebersold Jazz, Inc. P.O. Box 1244, New Albany; Volume 104; 30 Seiten, mit CD

„Können Improvisatoren tanzen?“

Eine gute Frage! Leider wird sie in dem Buch, das diesen Titel trägt, nur gestellt und nicht weiter behandelt. Die Rede ist von der Dokumentation des „Symposiums Improvisierte Musik“, das im Januar 2000 in Köln stattfand. Die Organisatoren der Veranstaltung, Reinhard Gagel und Joachim Zoepf vom „Arbeitskreis Improvisierte Musik“ (AIM) Köln, haben nun ein 79 Seiten starkes Büchlein nebst CD herausgebracht, in dem die Vorträge sowie ausgewählte Diskussionsbeiträge abgedruckt sind. Bei aller Unterschiedlichkeit der Beiträge, beispielsweise dem bis in Sprache und Satzbau hinein sehr subjektiven und „gefühligen“ Text von Isabella Beumer gegenüber den Vorträgen der sehr belesebenen Autoren Peter Niklas Wilson und Johannes Fritsch, zieht sich doch ein Hauptthema durch das Buch: die Auseinandersetzung mit bzw. Abgrenzung von der komponierten Musik. Die Wunde der mangelnden Anerkennung scheint tiefer zu sein, als so mancher sich das eingestehen will. Doch wenn man Wilsons Text glaubt, ändern sich die Zeiten...

Eine sehr schöne Ergänzung zu den Texten sind die Zeichnungen der Leverkusener Künstlerin Lisa Kaiser: abstrakte Bleistiftskizzen, die zu improvisierter Musik entstanden, jeweils mit den Namen der betreffenden Musiker versehen. So ist sogar der eine oder andere der Autoren nicht nur mit einer schriftlichen, sondern auch mit einer „notierten“ musikalischen Äußerung vertreten.

Eine gute Idee ist auch die beiliegende 31-minütige CD, eine Collage aus Musik- und Textbeiträgen des Symposiums. Für mich als Ohrenmenschen ist es eine echte Bereicherung, die Stimmen (und Stimmungen) zu hören, die für die jeweiligen Beiträge verantwortlich sind. Die musikalischen Ausschnitte vermitteln darüberhinaus einen Eindruck von der musikalischen Qualität des Veranstaltung. So schwappt noch ein Stück live-Atmosphäre in die Gegenwart des Lesers und Hörers.

Ach ja, da war noch etwas: Dass Improvisatoren bisweilen ein ambivalentes Verhältnis zur Verschriftlichung haben, ist nicht weiter verwunderlich. Aber hatte keiner einen Germanisten im Freundeskreis, den man mal zum Bier (oder zum Impro-Konzert) hätte einladen können, damit er oder sie gründlich Korrektur liest?

Matthias Schwabe

Reinhard Gagel, Joachim Zoepf (Hg.): Können Improvisatoren tanzen? Wolke-Verlag 2003, 79 Seiten mit CD, ISBN 3-936000-30-1

Matthias Duderstadt: Improvisation und ästhetische Bildung

Matthias Duderstadt schreibt über Improvisation in den verschiedenen Kunstrichtungen: Theater, Musik und Bildende Kunst. Er konstatiert, dass in der ästhetischen Bildung (und dazu gehört neben der Theater- auch die Musik- und Kunstpädagogik) die Chancen, die im selbst bestimmten spontanen Spiel liegen, zu wenig genutzt werden. Deshalb ist sein Anliegen, einen Improvisationsbegriff zu entwickeln, der in den o.g. Praxisfeldern genutzt werden kann. Improvisation ist für ihn „spontanes Spiel“, das gekennzeichnet ist durch solche Qualitäten und Fähigkeiten, die sich in Übungen und Methoden entwickeln lassen. Zentraler Ausgangspunkt ist das Gedächtnis: Das Material für improvisatorisches Handeln kommt aus der Erinnerung, die man durch verschiedene Techniken aktivieren kann. Ausführlich erläutert er sensorisches, emotionales, kognitives und körperliches Gedächtnis anhand von Methoden aus der Theaterpädagogik, vor allem von Spolin, Stanislawski, Grotowski und Strasberg. Wer improvisiert, muss fähig sein zur Imagination und zum schöpferischen Phantasieren. Aber auch der Zufall und das Unbewusste einfließende haben Einfluss auf das Improvisationsgeschehen.

Wesentliche Beispiele und Grundlegungen sind aus der Theaterpädagogik, die einleuchtend, klar und inspirierend beschrieben sind. Hierin liegt auch die Stärke des Buches, das prägnant zusammenfasst und durch eine klare Begriffsbeschreibung (auch mit Ausflügen in die Neurologie und Philosophie) Improvisation als ein zu entwickelndes ästhetisches Handlungssystem etabliert. Dass Improvisation nicht nur als Methode, sondern auch als Kunstform ihren Platz hat, wird ausdrücklich betont. Alle Ausführungen sind mit Übungen ergänzt, die einen lebendigen Eindruck von dem Gesagten vermitteln. Viele theoretische Erläuterungen sind in die Fußnoten verbannt, was den Text sehr flüssig macht. Auch die Aufmachung mit einem schönen Layout und inspirierenden Bildern macht Lust auf Lesen. Die am Ende des Buches gewissermaßen als Zusammenfassung entwickelten Thesen stellen Forderungen an die ästhetisch-pädagogische Praxis, spontanes Spiel mehr zu berücksichtigen und mit den beschriebenen Methoden (z.B. Erinnern und Sich-Vorstellen als untrennbare Einheit, um improvisatorisches Material zu erhalten) zu fördern.

Wie setzt man das in die Praxis um? Am Ende des Buches beschreibt Duderstadt einen Workshop, den er zum Thema Zeichnen zusammen mit einer Kunstpädagogin durchführt. Hier werden exemplarisch Übungen zum Erinnern, zum Wahrnehmen und zum Gestalten zu einem einleuchtenden Konzept zusammengeführt und durch einen Fragebogen an die TeilnehmerInnen evaluiert. Es zeigt sich, dass viele Blockaden („ich kann nicht zeichnen“) durch konsequentes Vermeiden von Richtig-falsch-Kategorien aufgelöst werden und eine Atmosphäre entsteht, in der statt Kunstproduzieren jeder Mensch an einer selbstgewählten Problemstellung ästhetische Lösungen findet.

Für Musiker kann dieses Buch nur dann eine Inspiration sein, wenn die Überlegungen methodenbildend sind, d.h.

in Übungen und Konzepten umgewandelt werden. Hier merkt man, dass der Autor vor allem aus der Kunst- und Theaterpädagogik schöpft. Zwar konstatiert er, dass es in der Musik vergleichsweise viele improvisatorische Verfahren gibt. Aber die Beschreibung erschöpft sich in viel Allgemeinem, darüber hinaus zwar kritischen, aber doch eher geschichtlich wichtigem Material. Es sind Texte aus den 70er Jahren von Karkoschka, Globokar und Meyer-Denkman, die er zur Erläuterung heranzieht. Überlegungen zu Grafischer Notation und Aleatorik geben höchstens einen allgemeinen Eindruck, aber kein Verfahren an die Hand, mit dem eben noch prägnant entwickelten Improvisationsbegriff musikalisch zu handeln. Obwohl im kommentierten Literaturverzeichnis auch von anderen Quellen die Rede ist, werden Texte neuerer Zeit nicht besprochen. Gänzlich unverständlich ist, dass die Improvisationsmethoden von Lilly Friedemann, ihre Texte und Übungen nicht mit einem Wort erwähnt sind und selbst im Literaturverzeichnis nicht auftauchen. Trotzdem kann man es als Inspiration nutzen, weiterzudenken und die eigene (pädagogische und künstlerische) Praxis der Improvisation zu erweitern.

Reinhard Gagel 2004

Matthias Duderstadt: Improvisation und ästhetische Bildung, Salon Verlag, Köln 2003

Gemeinsame Improvisation geistlicher Musik

Gemeinsame Improvisationen bieten die Möglichkeit, musikalische und textliche Überlieferungen mit gegenwärtigen Aussagen zu verbinden, z.B. Choräle und Psalmen mit neuer geistlicher Lyrik, Kanonformen mit freien Gestaltungsaufgaben. „Profis“ und „Laien“ können zusammenwirken; Chor und Solisten, Orgel und andere Instrumente begegnen sich auf neue Weise. So entstehen wichtige Bausteine musikalischer Gemeindearbeit.

Die vorliegende CD enthält 14 verschiedene solche Beispiele, vornehmlich aus Abendmusiken in der evangelischen Kirchengemeinde Usingen und Werkstätten, welche in der Evangelischen Akademie Arnoldshain stattfinden.

Es handelt sich um Mitschnitte, die im Studio *Matthias Braun*, *Veranstaltungstechnik* nachbearbeitet wurden.

Die CD ist erhältlich durch Einzahlung von 15 € auf das Konto 100 1603 07 des Unterzeichnenden bei der Frankfurter Volksbank BLZ 501 900 00. Bitte unter Verwendungszweck angeben: CD, eigener Name und Adresse.

Wolfgang Metzler